

10. Perspektiven

Clemens Seyfried

Bei dem Versuch und Bemühen aus den unterschiedlichen Zugängen zu Beratung, aus verschiedenen theoretischen Argumentationen für die Struktur von SuRe als Konzept einer Kollegialen Fallberatung sowie aus einzelnen Beispielen pädagogischer Praxis abschließende und für die Entwicklung ausgerichtete Perspektiven zu ziehen, stehen drei Aspekte im Vordergrund:

- Perspektiven zu den Grundannahmen des Modells »Subjektive Relevanz«
- Perspektiven zur Begründung für eine reflexive Arbeit
- Perspektiven als Anregungen für weitere Entwicklungen

Die Frage nach den hinter dem Konzept liegenden Grundannahmen über Entwicklung nimmt einen zu beachtenden Platz ein. Sie korrespondiert erwartungsgemäß mit unterschiedlichen erkenntnistheoretischen Zugängen: hermeneutische und empirische Beiträge aus unterschiedlichen Disziplinen wie Bildungswissenschaften, Psychologie, Soziologie oder Philosophie setzen sich mit der Frage nach Menschenbildannahmen (vgl. Schlee, 2019) im Kontext der Beratungskonzepte und pädagogischer Fragestellungen auseinander.

Wie massiv die Wechselwirkung zwischen diesen Grundannahmen und den darin implizierten Vorstellungen darüber, ob und welche Lern- und Entwicklungsräume Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen zugeordnet und zugestanden werden und wie sehr sich das im konkreten Handeln ausdrückt, lässt sich u. a. in der »Psycho-

genetischen Geschichte der Kindheit« von Lloyd DeMause (2000) erkennen. In sechs Stufen wird unter historischer Perspektive und im Rahmen psychoanalytischer Grundannahmen der Wandel von Haltungen der Erwachsenenwelt gegenüber Kindern beschrieben. Der Bogen spannt sich vom »Kindesmord« aus der Antike über die »Weggabe«, »Ambivalenz«, »Intrusion« und »Sozialisation« bis hin zum Beziehungsverständnis der »Unterstützung«. Die beschriebenen Haltungen der Erwachsenenwelt gegenüber Kindern definieren nicht nur die Beziehung zwischen Kindern und Erwachsenen, auch die Beziehung unter Kindern und unter Erwachsenen wird mitdefiniert.

Der Zusammenhang zwischen Haltungen im Sinne von Kognitionen und Handeln wird in der Beratung und Psychotherapie (vgl. Hinsch & Pfungsten 2015; Wilken, 2003) deutlich. Strukturierte psychotherapeutische Methoden (vgl. Ellis, 1977) arbeiten damit, dass Veränderungen der Kognitionen Effekte auf der Befindlichkeitsebene und Verhaltensebene zeigen. Der Zusammenhang, zwischen dem, was wir denken, dem was wir fühlen und wie wir uns in konkreten Situationen verhalten, wird in diesen psychotherapeutischen Interventionen offensichtlich.

Das grundlegende Verständnis darüber, ob und wie sich Menschen entwickeln, drückt sich in vielen Facetten aus: über Sprachformeln wie »Hinter die Ohren schreiben« (die Grausamkeit des Satzes bleibt mitunter verborgen¹) bis zu elaborierten Bildungskonzepten und thematischen Orientierungen von Forschungsprojekten. Die Transparenz dieser Grundannahmen und der damit verbundenen Paradigmen gehört unter diesem Fokus zu einem

1 Die Herkunft des Satzes »Hinter die Ohren schreiben« steht in Zusammenhang mit einer Dokumentation von Verträgen und Abmachungen. Bevor ein Großteil der Menschen weder lesen noch schreiben konnte, wurden Personen gesucht, die Abmachungen bezeugen konnten. Dafür wählte man junge Menschen, von denen man erwartete, dass sie über lange Zeit als Zeugen gerufen werden können. Sie bekamen bei der mündlichen Abmachung kräftige Ohrfeigen. Begründet war dies durch die Vorstellung, wenn man diesen jungen Menschen Ohrfeigen bei der Festlegung der Verträge (z.B. Grundgrenzen) gäbe, würden diese die mit Schmerz verbundene Information besonders gut im Gedächtnis behalten (vgl. Hochreiter, 2020, S. 23).

zentralen Punkt für die Entwicklung und Diskussion von Konzepten. Werden diese auf dem Weg der Forschungsaktivitäten »vergessen«, entstehen unter dem Vorzeichen wissenschaftlichen Vorgehens Selbstverständlichkeiten ohne kritische Prüfung.

Das Konzept Kollegialer Beratung mit SuRe und SuRe online geht davon aus, dass im Kontext pädagogischer Arbeit Selbstverantwortung, Selbstbestimmung und Selbständigkeit sowie soziale Eingebundenheit Voraussetzungen für die Entwicklung und Erweiterung pädagogischer Handlungsfähigkeit sind (vgl. Kapitel 4.3). Vertrauen in die eigene Person, in die soziale Umgebung und in eine Zukunft wird i. S. von Krampen & Hank (2004) als determinierend für die Entwicklung von Handlungsfähigkeit interpretiert (vgl. Kapitel 4.6). Diese Grundannahmen beziehen sich im Verständnis von SuRe nicht auf eine einzelne Gruppe der Akteurinnen und Akteure, wie Lehrkräfte oder pädagogisches Personal. Sie beziehen sich auch auf Schülerinnen und Schüler, Lernende in der Erwachsenenbildung, ebenso auf Personen mit leitenden Verantwortungsbereichen. In einem Arbeitsfeld, in dessen Zentrum die Interaktion mit Personen steht, wird der bewusste Umgang mit den eigenen Grundannahmen, den eigenen Vorstellungen über Entwicklung und Menschen, Teil professioneller Arbeit.

Perspektiven zur Begründung für eine reflexive Arbeit

Pädagogische Arbeit ist verbunden mit Situationen, die von unterschiedlichen Interessenlagen, unterschiedlichen Bedürfnissen und Anliegen der Akteurinnen und Akteure gekennzeichnet sind. Konflikte sind nicht per se Ausdruck von Defiziten einzelner Akteurinnen und Akteure (wie z.B. Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrkräfte), sondern Teil der zu erfüllenden Rolle: »Lehrerinnen und Lehrer müssen in ihrer Rolle eine dreifache Konfliktstruktur handhaben, die dauerhaft den Lehrer-Schüler-Interaktionen unterliegt, ...« (Reinhardt, 2009; S. 249). Unter diesem Fokus ist eine Bearbeitung von konflikthaften Situationen eine sachlogische Konsequenz und sowohl im Professionsbewusstsein als auch strukturell zu verankern.

Neben den im Kapitel 1 angeführten empirischen Daten zu Belastungen in pädagogischen Arbeitsfeldern ergänzt eine weitere philosophische Perspektive – mit dem damit implizierten psycho-

analytischen Gedankenrahmen – die Begründung für Kollegiale Beratung mit SuRe. Unter Hinweis auf Sloterdijk (2006) führt Engelbrecht (2010, S. 23) aus: »Zorn, angelegt in der Zornbank, bringt gute Rendite. In seiner Lagerfähigkeit wird Zorn giftig, und giftige Motive führen zu giftigen Handlungen, die auf pädagogische Friedensrhetorik nur insofern Rücksicht nehmen, als dass sie diese als weitere Zutat in den tödlichen Cocktail verwerten.« Zorn wird hier als Synonym für Aggression, für Kränkung und in der weiteren Dynamik als Ausdruck von Resignation verstanden. Der Begriff steht für eine negative Emotion als Ursache und als Auslöser weiterer, negativer Emotionen. Diese Metapher hebt hervor: Ärger, Aggressionen, Kränkungen, ungelöste, belastende Problemlagen, aber auch augenscheinlich weniger dramatische, jedoch hartnäckige, negative Assoziationen lösen sich nicht selbst auf. Eine Bearbeitung dieser Erfahrungen kann klärend wirken und Optionen für alternative Handlungsmöglichkeiten anbieten.

Für die Arbeit mit SuRe hat die Metapher eine weitere Bedeutung in der Entscheidungshoheit der Person, die eine Situation als relevant, als belastend definiert. Die subjektive Belastungszuschreibung wird nicht relativiert, sondern ist der Ausgangspunkt für einen reflexiven Prozess. Zugleich grenzt sich SuRe davon ab, wo es um Zuschreibungen und Interpretationen an Personen geht und vorauseilend Problemhaftigkeit oder Problemlastigkeit diagnostiziert wird. Die Antwort auf die grundlegende Dynamik, dass Konflikte Teil der Lehr-, Lern- und Entwicklungsarrangements sind und, dass diese sich nicht eigeninitiativ auflösen, wird hier in einem reflexiven Umgang mit entsprechenden, relevanten Situationen gesehen.

Nicht zuletzt weisen Gesundheitskonzepte wie die Salutogenese (Antonovsky, 1988) und die im Kapitel 3 beschriebenen Beratungsansätze darauf hin, dass ein reflexiver Umgang mit Belastungen, mit Herausforderungen und eine immer wieder neue Verortung eigener Möglichkeiten einen Beitrag zur eigenen Gesundheit darstellt.

Perspektiven als Anregungen für weitere Entwicklungen

Entsprechend der Vorgangsweise in SuRe – bei der Sammlung von »Handlungsmöglichkeiten« – stehen die hier angeführten Perspektiven nicht mit dem Anspruch von Lösungen oder Allgemeingültigkeit. Sie verstehen sich als variierbare, auswählbare Anregungen mit Perspektiven für weitere Entwicklung:

Akzeptanz von Konflikten

Konflikte, herausfordernde Situationen sind in den vorhandenen Lehr- und Lernarrangements unvermeidbar. Die Akzeptanz dieser Konstellation ist ein erster Schritt für einen produktiven Umgang. Sie führt weg von Defizitzuschreibungen an die Akteure (Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler, Eltern, Bildungsverantwortliche), reduziert Gefühle von Belastungen und ermöglicht die Wahrnehmung und Analyse einzelner Situationen.

Akzeptanz von Grenzen

Auch höchste pädagogische Kompetenz, beste Fähigkeiten sind begrenzt. Die Akzeptanz von eigenen Grenzen pädagogischer Möglichkeiten stellt eine Voraussetzung für eine offene und abwertungsfreie Auseinandersetzung dar und ermöglicht die Erhaltung und den Aufbau realistischer Selbstwirksamkeitserwartungen.

Unberechenbare Halbwertszeit

Werden Situationen als störend, belastend, herausfordern erlebt, erfordern diese eine Bearbeitung. Die Halbwertszeit für innere und äußere Konflikte aus Interaktionen ist unberechenbar.

Situationen werden bearbeitet – nicht Personen

Der Fokus ist auf die Situation gerichtet. Nicht Personen werden »bearbeitet« – Situationen werden bearbeitet. Dies schließt mit ein, dass Personen mit dem Anliegen der Situationsveränderung aktiv in diesem Prozess mitwirken.

Zusammenspiel von Nachfrage und Angebot

Die Modelle für die Beschreibung von Verhalten, von Motivation und Veränderungspotenzialen stehen für alle Akteurinnen und Akteure. Wie sehr diese für die eigene professionelle Arbeit herangezogen werden oder werden können, ist sowohl eine strukturelle als auch individuelle Frage. Strukturelle Möglichkeiten müssen angeboten und genutzt werden.

Bearbeitung relevanter Situationen als Teil des Arbeitspaketes

Eine Weiterentwicklung pädagogischer Arbeit interpretiert Konflikte, herausfordernde Situationen nicht als Ausnahme. Dementsprechend ist die Bearbeitung dieser Situationen ebenso keine Ausnahme, sondern im Arbeitspaket enthalten.

Von der Abschaffung zur Neuinterpretation

Reflexive pädagogische Arbeit zielt nicht auf eine »Abschaffung von Konflikten«, sondern auf eine Neubewertung von Konflikten aus mehreren Verantwortungsbereichen. Seitens der Lehrkräfte geht es um die Integration dieser Dynamik in das Professionsbewusstsein, strukturell und individuell um die Verankerung von Methoden für eine ressourcenbewusste Bearbeitung von schwierigen Situationen.

Im Vordergrund der drei beschriebenen Perspektiven steht der Gedanke, dass Lern- und Entwicklungsprozesse langfristig dann gelingen können, wenn damit positive Erfahrungen verbunden werden können. Ziel ist, diese zu ermöglichen, Situationen entsprechend zu gestalten und so die eigene Profession, die eigene Arbeit zu einem Raum positiver Erfahrungen zu machen. Umgesetzt wird dies durch die Bearbeitung eigener, subjektiv relevanter Situationen mit dem Ergebnis, dass es für schwierige Situationen immer mehr Optionen gibt als gedacht – eine positive Erfahrung.

Die Perspektive der vielen Möglichkeiten für die pädagogische Arbeit entwickelt sich auf Basis der Kollegialen Fallberatung in einem Team – mit physischer oder virtueller Anwesenheit aller Personen des Teams oder orts- und zeitunabhängig mithilfe von SuRe

online. Diese Applikation erweitert über Internet sowohl den Raum für Personen, die Situationen bearbeiten wollen und Handlungsmöglichkeiten suchen, als auch für jene, die zu diesen Situationen Handlungsmöglichkeiten im Onlinetool formulieren.

Im Zentrum steht neben der Erarbeitung pädagogischer Handlungskompetenzen vor allem das Angebot für eine Erfahrung, die aus professioneller und aus individuell, persönlicher Perspektive als determinierend für Entwicklung und als Gegenpol zur Resignation – auch bei schwierigen Situationen – beschrieben werden kann: Die positive Erfahrung der vielen Möglichkeiten für die eigene, pädagogische Arbeit.



Code 12

